

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Aus Karlsruhe's Volksleben**

**Gutsch, Friedrich**

**Karlsruhe, 1876**

Die Glasersbraut

[urn:nbn:de:bsz:31-32885](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-32885)

## Die Glasersbraut.



Verathen ist praktisch für alle Fälle,  
Dachte ein ehrsamer Glasergefelle  
Und fing denn auch, wie gesagt so gethan,  
Als bald ein intimes Verhältniß an,  
Schwebte liebend in höheren Sphären  
Und that sein Mädchen gebührend verehren,  
Wogegen dieselbe den Glaser gern litte,  
Wie solches bei Brautleuten Brauch und Sitte.

Zwar trennte die Beiden nicht Meer und Land,  
Indessen der Glaser in Arbeit stand  
In hiesiger Stadt; doch der Trennungsschmerz  
Fiel beiden Leuten nicht minder auf's Herz,  
So lange die Braut etwa vierzehn Stunden  
Von Karlsruh' entfernt Domicil gefunden.  
Endlich nach längerem Hoffen und Bangen  
Trugen die Beiden sehnlich' Verlangen  
Nach eigenem Herde, und unser Gefelle  
Wandte sich an die betreffende Stelle  
Und ließ die Geschichte nicht weiter hangen,  
Um die Heirathspapiere zu erlangen,  
Welche auch, wie wir schon öfters erfahren,  
Unschwer als bald zu erlangen waren.

Nun schickte der Glaser an seine Braut  
Ein Telegramm nach des Wortes Laut:  
„Mein liebes Kind, was ich sagen mag,  
Ich erlaube mir hiermit auf Donnerstag  
Dich, liebe Babette, zum Heirathen  
Nach Karlsruhe' ergebenst einzuladen;  
Packe alsbald Deine Sachen und Kleider  
Und eile umgehend hierher und so weiter;  
Am Bahnhof empfanget mit liebender Hand  
Sein baldiges Weibchen Dein Ferdinand!“

Während der Telegraph in Eile  
Die Botschaft beförderte, traf derweile  
Der glückliche Glaser von Liebe durchdrungen  
Schnell noch die nöthigen Vorbereitungen,  
Damit es der Trauzeugen durstigen Kehle  
Weder an Imbiß noch Festtrunk fehle.  
Am bewußten Tage stand auf dem Perron  
Der Glaser und murmelte: „Hat ihn schon!“  
Eilte erwartend des Zuges Länge  
Vorüber und suchte im Volksgebränge  
Vergebens hinab an des Perrons Rande  
Nach seinem erwarteten Gegenstande,  
Schimpfte: „Do schlag doch wahrhaftich e siebich  
Granateelement nein, jeß werre ganz wüthich!“

So ging es bei jeglichem Zuge bis Abend,  
Worauf er gewaltigen Merger habend  
Der Wohnung zueilte, den harrenden Gästen  
Miththeilend, es wäre für heute am Besten,



Man folge selber dem Schicksalswinke  
Und setze sich nieder und esse und trinke;  
Er habe das Heirathen satt bekommen  
Und jeko sich nachdrücklich vorgenommen,  
Dem Eh'stand für allemal zu entsagen  
Und sich seine Braut aus dem Kopfe zu schlagen.  
Und also geschah, wie der Glaser gedacht,  
Und der Hochzeit war damit ein Ende gemacht.  
Die Heirathspapiere wurden vernichtet,  
Die Möbel, womit er sich eingerichtet,  
Dem Lieferanten zurückgesendet,  
Als plötzlich der Liebenden Schicksal sich wendet.

Verklärt von des Glückes Hoffnungshimmer  
Trat nach zwei Tagen die Braut in's Zimmer,  
Entschuldigend des Termins Uebertretung  
Mit obenbenannten Telegramms Verspätung,  
Liebkoste den Glaser und thät ihm sagen,  
Wohl hätte die Sehnsucht sie hergetragen  
Auf Flügeln der Liebe; doch früh'r war's nicht möglich,  
Nun sei sie ja bei ihm und lieb' ihn unsäglich.  
Den Glaser erfaßte die Liebe auf's Neue,  
Er schwur seiner Braut nochmals ewige Treue,  
Beschaffte hinwiederum seine Atteste,  
Ergänzte auch wieder der Haushaltung Reste,  
Entlieh sich zur Heirath die nöthigen Gelder,  
Verfuhr mit den Einladungen kälter  
Und holte ohne Gäste und Hochzeitsschmaus  
Schließlich sein glückliches Weibchen in's Haus.

Dieses Alles hat an benannten Tagen  
Sich wirklich in Karlsruhe zugetragen.  
Bedenkt d'rum ihr Anna's, Babetten, Kath'rinen,  
Mariannen, Lisbethe und deren Cousinen:  
Sind auch zuweilen die Bräutigämmer  
An Geduld und Langmuth veritable Lämmer,  
Kann's ihnen in seltensten Fällen doch passen,  
Am Hochzeitstage sie warten zu lassen.  
Und seid Ihr gebunden auch irgendwo slavisch,  
Sobald Euch die Einladung ruft telegraphisch  
Zur Hochzeit, laßt eilend aus Küche und Garten  
Um Gotteswillen den Glaser nicht warten;  
Betrachtet nicht Pünktlichkeit nebenjächlich,  
Denn Glaserherzen sind äußerst zerbrechlich,  
Damit Euch vergönnt sei, wenn's Schicksal es fügt,  
Zu sagen: „Wir haben uns dennoch gefriegt.“

